

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer gewesen ist. Tatsächlich findet sich eine Notiz im Alten Testament: «Denn die man jetzt Propheten heißt, die hieß man vor Zeiten Seher.» (1. Sam. 9, 9.) Eine Behauptung, die das Ganze nicht höher hebt! Denn auch diese «Seher» waren keine besonderen Größen! So eifert der Seher Samuel gegen Saul, weil dieser nicht alle Beute an Vieh und Menschen umgebracht, «gebannt» hat, wie es «Gottes Wille» gewesen sein sollte, und auch er nahm Geld für ganz gewöhnliches Wahrsagen, wie die Geschichte Sauls mit den Eselinnen wieder lehrt. (1. Sam. 9, 7 u. 8.)

Jedenfalls zeigt das genaue Studium des alten Testaments deutlich, daß es nichts ist mit der sogenannten Offenbarung. Auch die jüdische Religion ist ein natürliches Entwicklungsprodukt, und die «Propheten» sind ebensowenig Vertraute eines überweltlichen Gottes gewesen, wie es heute noch der Scheich in der Tekke von Smyrna ist.

Ausländisches.

Kirchenaustritt in Württemberg.

Mit dem neuen Kirchengesetz, das am 1. April in Württemberg in Kraft gesetzt wurde, sind die Bestimmungen über den Kirchenaustritt verschärft worden. Zuerst ist dem Vorsitzenden der Kirchengemeindevertretung die Absicht des Austrittes mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Hierauf bekommt man innert dreier Wochen eine Bescheinigung dieser Mitteilung. Frühestens einen Monat nach der Abgabe der Absichtserklärung geht man mit der kirchenbehördl. Empfangsbescheinigung zum Standesbeamten, um dort zu Protokoll des Standesbeamten seine Austrittserklärung abzugeben. Wartet einer mit diesem Gang länger als drei Monate, so gilt seine Absichtserklärung nichts, und er muß wieder vorne anfangen. Der Austretende erhält auf Verlangen eine Bescheinigung seiner Austrittserklärung. — Für Kinder unter 14 Jahren müssen beide Eltern gemeinsam den Austritt erklären; ist das Kind aber mehr als 12 Jahre alt, so ist auch seine Einwilligung erforderlich. Solange das Kind noch nicht in die Schule aufgenommen ist, können die Eltern dessen Bekenntnis ändern, ohne daß es einer Austrittserklärung bedarf.

— In zwei württembergischen Oberamtsstädten, Eßlingen und Ludwigsburg, wollten die Behörden die Jugendweihe der Freidenker am 13. April nicht zulassen, unter Herbeiziehung eines Gesetzesparagrafen aus dem Jahre 1871, wonach Schausstellungen, Vogel- und Scheibenschießen am «Palmsonntag» nicht zulässig sind. So geschehen im sechsten Jahre der Republik, deren Verfassung die «ungestörte Religionsübung» gewährleistet und unter «staatlichen Schutz» stellt.

Aus Amerika.

In Nr. 17/24 des amerikanischen «Freidenker» erschien ein Aufruf zur Agitation für die Errichtung von Wohltätigkeitsanstalten, wie Waisenhäuser, Altersheime, Kranken-

Dr. A. Wagner; Das Rätsel der Hysterie, von Prof. Schleich. Bilder, u. a.: Kant, von R. Budzinski; Spiel, von Alois Kolb; Unterricht, von Max Liebermann. Aus den «Heimstunden»: die Krähen, Roman von Janos Gyetvai; Unter den Rädern, Novelle von H. O. Henel, eine amerikanische Reiseskizze von Georg Keller; Osterei und Weltenei, von B. Sommer. Bilder: Liebespaar, Linolschnitt von Budzinski; Der Feierabend des Lohnsklaven, Holzschnitt von P. Halemeyer.

Ein freigeistiges Stück. Gesinnungsfreund und Vereinsgenosse Otto Volkart hat einen neuen schwingvollen, sehr bühenwirksamen Vierakter von grösster Freiheitsliebe und Arbeiterfreundlichkeit geschrieben: «Einigkeit macht stark.» Dieses Drama fand bei seiner Uraufführung anlässlich der heurigen Interlakener Maffei stürmische Anerkennung, mit Recht. Es spielt zur Zeit des Generalstreiks vom November 1918 in einer grösseren Ortschaft mit gemischter Bauern- und Arbeiterbevölkerung; der Ausklang ist versöhnlich. Wir lernen da eine ganze Anzahl famos gezeichnete, markanter Typen kennen. Erfreulicherweise spielt die Bekämpfung des Trinkunfugs in dem Stück eine grosse Rolle; der Dichter lässt deutlich durchblicken, dass nur eine vom Alkohol befreite Arbeiterschaft ihren Aufgaben wirklich gewachsen sein kann. Es wäre lebhaft zu wünschen, dass sämtliche Maffeiarrangeure der Schweiz, aber auch recht viele Arbeiterbühnen, das treffliche Dialektschauspiel in ihr Repertoire aufnehmen.

L. K.

Neue Bücher. Aus dem Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig: Toni Rothmund, «Heilige Grausamkeit», Roman. Hans Gobsch, «Der Einsame von Sankt Laurin», Roman. Prof. Albert Görland, «Kant als Friedensfreund». — Besprechungen werden folgen.

asyle etc. Darin heisst es: «Wie oft, wenn wir neue Mitglieder zu werben versuchen, werden wir gefragt, was wir für unsere alten Mitglieder, sowie Witwen und Waisen bieten. Nichts, gar nichts, wir haben uns denen, die wir unser ganzes Leben bekämpften, zu ergeben. Ist das schön? Ganz gewiss nicht!» Es ergeht dann die Anregung, es mögen alle Gemeinden eine Spezial-Versammlung einberufen, um dieses Thema zu besprechen und die Mitglieder zum Zeichnen anzuspornen. Je nach der Aufnahme dieser Anregung durch die übrigen Freidenker-Gemeinden wird der Vorort Chicago einen Anfang mit einer Zeichnung von mindestens 10 000 Dollars machen. — Ein schöner Gedanke, den wir leider nur als Ideal pro memoria aufnehmen können. J. E.

Vermischtes.

Schulkampf. In Zürich ist auf Beginn des neuen Schuljahres eine katholische Mädchensekundarschule gegründet worden.

In der Empfangsbescheinigung für freiwillige Spenden zugunsten der katholischen Sekundarschule in Zürich wird dieser ein «geistlicher Kirchenbau» genannt.

Gottfried Keller, Wedekind, Schnitzler und Hölderlin werden in der «Schildwache» von einem katholischen Pfarrer Holzamer protestantische Schmutzpoeten genannt. Holzamer ist ausser sich darüber, dass Gottfried Keller vom geistlichen Redaktor des Erbauungsblattes seiner Heimatdiözese unter die für das katholische Volk geeigneten Erbauungsliteraten befördert worden ist. «Das bewusste Sonntagsblatt», schreibt der eifernde Gottesmann, «brachte eine Reihe Kellerscher Novellen, von welchen der saubere Gottfried (!!! Die Red.) selber geschrieben hatte, dass er sie speziell zur Verhöhnung des katholischen Marienkultus geschrieben hatte. Keller lässt darin die Mutter des Herrn mit dem Teufel Hurerei treiben! Und Klerus und Volk schluckt das alles bereits hinunter, ohne sich zu regen.» Dem armen Sittlichkeitsapostel Holzamer ist es dabei schlimmer ergangen, er hat sich daran verschluckt, und was das Schlimmere ist: er hat mit seinem Zornesausbruch seine schmutzige Phantasie verraten. Denn in den «Sieben Legenden», die er mit den Novellen offenbar meint, da in einigen von ihnen Maria und der Teufel eine Rolle spielen (Die Jungfrau und der Teufel, Die Jungfrau als Richter, Die Jungfrau und die Nonne) ist nicht eine Spur von «Hurerei» zu finden. Es blieb der überhitzten Phantasie des Pfarrers Holzamer vorbehalten, solche zu entdecken. Wohl armut in einer der Legenden Maria den Teufel, aber nicht in buhlerischer Lust, sondern «sie hatte nichts minderes im Sinn, als den überlisteten Teufel vor den Himmel zu tragen und ihn dort in all seinem Elend zum Gelächter der Seligen an einen Türpfosten zu binden,» heisst es in der Legende wörtlich. Vielleicht, vielleicht hat Maria für den Pfarrer Holzamer, zur Strafe für seine an ihr begangene leichtsinnige Ehrabschneiderei in schalkhafter Laune eine ähnliche Prozedur vorgesehen, am andern Türpfosten, damit der tapfere, leider etwas schildbürgerliche Schildwächter von seiner fiebrigen Phantasie genesen.

Die «Schildwache» ist ein in Olten erscheinendes katholisches Hetzblatt, das den Untertitel führt «Petrusblätter zur Pflege des katholischen Geistes». Es ist anzunehmen, dass sich mancher Katholik bedanken würde, als Teilhaber an dem «Geiste» angesehen zu werden, der Gottfried Keller als einen protestantischen Schmutzpoeten bezeichnet. Br.

Ausgabe K. Eine Berliner Zeitungsfabrik (Otto Elsner) preist die illustrierte Zeitungsbeilage «Das Leben im Bild» an und betont dabei ihre streng neutrale Stellung in Sachen der Religion. Sie treibt diese Neutralität so weit, dass sie eine besondere katholische Ausgabe (Ausgabe K) zum Verkauf bringt, die keine Bilder von Nacktheiten, weder künstlerische noch sportliche, enthält. Daneben lässt sie eine allgemeine Ausgabe (Ausgabe A) in die Welt hinausfliegen, die diesem Reinigungsprozess nicht unterworfen wird, gut genug für die sittenlosen Ketzler (Nichtkatholiken), an denen ja ohnehin nichts mehr zu verderben ist. Die Gewinne aus den Ausgaben K und A aber fliessen friedlich in derselben Kasse zusammen. L.

Kult-Tänze in der Kirche. Die «Wiener Arbeiter-Zeitung» berichtet aus New York: In der Kirche zum heiligen Markus fand dieser Tage ein Gottesdienst unter Polizeibewachung statt. Anlass zum Polizeiaufgebot hatte der Beschluss des Rektors von St. Markus, Dr. Guthrie, gegeben, in der Kirche vor dem Altar eine Produktion «eurhythmischer Tanzübungen» zu veranstalten. Es war dies die zweite Veranstaltung dieser Art, die Rektor Guthrie in der Kirche durchführte, nachdem Bischof Manning nach der ersten Vorführung eurhythmischer Tänze in der Kirche ein strenges Verbot erlassen hatte. Im übrigen hatte der Gottesdienst einen riesigen Zudrang von «Gläubigen» zu verzeichnen. Etwa acht junge Mädchen in sehr leichten Gewändern führten die eurhythmischen Tänze vor dem Altar auf, ohne dass es Anstoss erregt hätte. Mehr als fünfzig Geistliche aller Konfessionen wohnten dem Schauspiel bei und gratulierten Dr. Guthrie, dass er gegen das bischöfliche Verbot an dem «eurhythmischen Kult» festhalte. Die Geistlichen erklärten, dass der von den eurhythmischen Tänzen begleitete Gottesdienst durchaus würdig und von hoher Schönheit sei und das Andachtsgefühl wesentlich verstärke. Hierzu muss allerdings bemerkt werden, dass während der Vorführung dieser Kulttänze die Kirche im Halbdunkel lag, während Reflektoren die tanzenden jungen Mädchen in weisses Licht hüllten. Dazu spielte die Orgel, Harfenklänge begleiteten die Tanzrhythmen und alte Kirchenlieder wurden gesungen.

Der verbotene Darwin. Einen höchst merkwürdigen Erlass hat sich die oberste Schulbehörde von Nord-Carolina geleistet. Sie hat nämlich verboten, dass in den öffentlichen Schulen irgendeine Form der Entwicklungslehre vorgetragen wird, aus der hervorgeht, dass der Mensch sich aus einer niederen Tiergattung, wie Affen oder dergleichen, entwickelt habe. Auch werden von der Liste der zugelassenen Schulbücher alle diejenigen gestrichen, in denen der Ursprung des Menschen anders dargestellt ist als in der Bibel. «Entwicklung,» so sagt der Gouverneur Morrison in seinem Erlass, «bedeutet Fortschritt, bedeutet aber nicht, dass der Mensch, Gottes wunderbarstes Geschöpf, vom Affen oder irgendeinem anderen Tier abstammt.»

(Den «Monistischen Monatsheften» entnommen.)

Hauptversammlung 1924.

Werte Gesinnungsfreunde!

Wir laden Sie zur diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung herzlich ein.

Ort: *Olten, «Volkshaus»* (Glockensaal).

Zeit: *Sonntag, den 15. Juni 1924, vormittags punkt 8¼ Uhr.*

I. Teil.

1. Jahresberichte (Hauptvorstand, Ortsgruppen, Redaktionskommission).
2. Jahresrechnung und Pressefonds.
3. Bezeichnung des Vorortes.
4. Wahlen (Präsident, Geschäftsführer, Aktuar, Redaktionskommission).
5. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Anträge der O. G. Bern:
 - a) Artikel 26 der Satzungen soll abgeändert werden in: Im Laufe des Jahres Eintretende bezahlen ihre Beiträge und Abonnementgebühren für die «Geistesfreiheit» pro rata der Zeit ihres Eintrittes. In diesem Sinne findet auch die Verrechnung der Ortsgruppenkassiere mit der Geschäftsstelle statt.»
 - b) Der Hauptvorstand wird beauftragt, die Satzungen der F. V. S. in genügender Zahl vervielfältigen zu lassen und jedem Mitgliede ein Exemplar abzugeben.
 - c) Der Hauptvorstand wird beauftragt, eine Liste von Rednern, Musikern, Beiständen bei Familienergebnissen anzufertigen.
 - d) Der Hauptvorstand wird beauftragt, einen Presse-Aufsichtsdienst zu organisieren.
7. Auskunft auf 2^{te} Anfragen der O. G. Bern betreffend:
 - a) unsere Beziehungen zu anderen freigeistigen Organisationen innerhalb und ausserhalb der Schweiz.
 - b) den Stand unserer Bibliothek.
8. «Warum organisieren sich die Freidenker?» Vortrag von Herrn E. Brauchlin.

Einzelmitglieder sind gebeten, allfällige Wünsche und Anträge zuhanden der Hauptversammlung bis zum 7. Juni a. c. dem Präsidenten: H. C. Kleiner, Zollikon (Zürich), Höhest. 12, einzureichen.

*) Siehe auch Protokoll der Hauptvorstandssitzung vom 16. Mai.

II. Teil.

Freundschaftliche Vereinigung.

Angesichts der ernsten Lage, bitten wir unsere Gesinnungsfreunde dringend, an unserer Hauptversammlung teilzunehmen. — Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen (Fr. 3.50) bis zum 12. Juni abends an: *J. Huber, Olten, Paul Brandstr. 14, Zürich/Basel, den 16. Mai 1924.*

Der Hauptvorstand.

➤ Persönliche Einladungen werden nicht versandt. ➤

FAHRPLAN.

St. Gallen ab	5.00	Basel ab	7.15
Winterthur ab	6.16	Bern ab	7.00
Schaffhausen ab	5.00	Luzern ab	7.13
Zürich ab	7.00		

HAUPTVORSTAND.

Sitzung vom 28. April 1924.

1. Der Präsident, der lange abwesend sein musste, entschuldigt sich. — Die Geschäfte wurden in seiner Abwesenheit auf dem Zirkulationswege erledigt.
2. Der Präsident teilt mit, dass die ersten Vorbereitungen für die diesjährige Hauptversammlung schon getroffen worden sind.
3. a) Gesinnungsfreund J. Wanner wünscht mit durchaus zu billiger Begründung, auf Ende 1924 auch die Führung des Literaturverkaufs abzugeben. Da der Literaturverkauf für die F. V. S. von grosser Wichtigkeit ist, soll alles getan werden, um diesen Zweig auch fernerhin zu ermöglichen.
b) Gesinnungsfreund Kleiner sieht sich gezwungen, das Präsidium definitiv niederzulegen. Der Hauptvorstand muss daher von einer andern Ortsgruppe gestellt werden; die Ortsgruppen werden angefragt.
4. Der Jahresbericht der O. G. Luzern wird zuhanden der Hauptversammlung dankend genehmigt.
5. Auf den neuen Aufruf betr. Kinderhilfe sind keine neuen Anmeldungen von Ferienplätzen eingegangen.

Sitzung vom 16. Mai 1924.

Die Traktandenliste für die Hauptversammlung wird bereinigt. Soweit die Situation schon abgeklärt ist, wird zu den Traktanden Stellung genommen. Zwei Auskunftserteilungen (Wünsche der O. G. Bern) betr. a) den Stand der Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule in der Schweiz; b) die Förderung der Feuerbestattung und event. Abschluss von Verträgen mit Feuerbestattungsvereinen müssen, weil sie umfangreiche Erhebungen erfordern, auf eine nächste Hauptversammlung verschoben werden.

Ortsgruppen.

BERN. Vortrag von Gesinnungsfreund *Direktor Tobler* am 7. April 1924, über: «Die Schokolade-Industrie mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse.» Dieser das wirtschaftliche Gebiet beschlagende Vortrag brachte eine angenehme Abwechslung in die Reihe der bisher veranstalteten wissenschaftlichen und propagandistisch-freigeistigen Vorträge. In klarer Weise führte uns der Vortragende in ein überraschend interessantes Gebiet ein; und was etwa das Wort allein nicht, oder bloss unvollkommen zu vermitteln imstande gewesen wäre, das wurde durch schöne Lichtbilder anschaulich gemacht. Die lehrreichen Ausführungen unseres Gesinnungsfreundes zeigten uns die mannigfachsten Zusammenhänge in unserem Wirtschaftsleben. Der Weg «von der Kakaobohne bis zum fertigen Schokoladeprodukt» bedeutet einen Gang durchs Leben, der nicht nur durch Handel und Industrie, Gewerbe und Kunst führt, sondern auch durch Länder und Sitten, Kultur und Politik verschiedener Völker. Und es darf gesagt werden, dass gerade durch diesen wirtschaftlichen Vortrag mancher anwesende Freigeist die Auffassung seiner Aufgabe als Kulturförderer erweitert und vertieft hat. Unwillkürlich kam einem Goethes Wort in den Sinn: «Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum.» — Gesinnungsfreund Tobler verstand es, ein mächtiges Stück Leben vor uns aufzurollen. J. E.

— Vortrag von Gesinnungsfreund *Flubacher*, Basel, am 5. Mai 1924. In einem schön gegliederten Vortrage entwickelte Gesinnungsfreund Flubacher ein Bild des grossen Philosophen und Vorkämpfers für die geistige Befreiung der Menschheit, *Ludwig Feuerbach*. Das Leben, wie es Feuerbach gelebt, seine Weltanschauung, wie sie sich unmittelbar aus dem Wesen seiner starken Persönlichkeit entwickelte und frei kundtat, und endlich seine von leuchtender Erkenntnis zeugende Religionsphilosophie, bildete den Inhalt dieses in knapper Form gehaltenen Vortrages. Bildung, Vernunft und Menschlichkeit waren für Feuerbach die Grundelemente eines idealen Kulturfortschrittes. J. E.

— An Stelle der Vorträge werden wir den *Sommer über*, wie letztes Jahr,

freie Zusammenkünfte

abhalten.

Am 2. Juni findet eine solche in dem prächtigen, an der Aare, oberhalb Felsenau gelegenen Garten des *Restaurant Reichenbach* statt. Sammlung: 7.30 bis 7.45 Uhr am Anfang der Engstrasse beim Bierhübeli.

ZÜRICH. Zwei verhältnismässig gutbesuchte Vortragsabende hat unsere Ortsgruppe hinter sich. Am 31. März sprach Gesinnungsfreund *Fritz Bader*, Zürich, in fesselnder Weise über «Die Erdbeben und ihre Ursachen», wobei er eine Reihe prächtiger Lichtbilder vorführte. Am 17. Mai hatten wir das Vergnügen, den Präsidenten der Ortsgruppe Basel, Gesinnungsfreund *Carl Flubacher*, unter uns zu sehen. Er führte uns in das Leben und die Gedankenwelt *Ludwig Feuerbachs* ein und verstand es, durch klare Hervorhebung der scharfumrissenen Hauptgedanken den Anwesenden die Gestalt und das Werk des grossen Denkers nahezubringen. Beiden Vortragenden herzlichen Dank!

Mitteilungen der Redaktion.

An die *Berner Gesinnungsfreunde*: Sie vermissten in der letzten Nummer einen Bericht über den Vortrag von Herrn Dir. Tobler. Er ist seinerzeit in einer Sendung Zeitungen dem Redaktor, der sich damals in den Ferien befand, entgangen, was er umso mehr bedauert, als das Versehen der so erfreulich tätigen Berner Ortsgruppe und dem seit vielen Jahren zu unserer Sache stehenden Gesinnungsfreund Dir. Tobler gegenüber vorkam. Er bittet um Nachsicht. Sie finden den Bericht in dieser Nummer.

Literaturstelle der F. V. S. (Vertrieb freigeist. Literatur):
J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern. Postcheck Nr. VII 1033.

Reklamebänder

in anerkannt
vorzüglicher Qualität
fabrizieren

E. Ammann & Co., BASEL.

Abonnieren
Sie unsere Monatsschrift
„Geistesfreiheit“

Abonnementspreis jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—). — Einzahlungen auf Postcheck-Konto V 6915, an die Geschäftsstelle: Fischerweg 3, Basel.